

Bau Holding-Chef Haselsteiner hat es gewagt: Per Theaterstück den Mitarbeitern Probleme vor Augen zu führen

Unternehmenskonflikte auf der Theaterbühne

the company stage bietet *Unternehmen an, innerbetriebliche Probleme mit einem Schauspiel sichtbar zu machen. Das Ergebnis ist ein mitreissendes Spektakel.*

Wien. Die Bühne ist hell erleuchtet: Im Publikum sitzen die Mitarbeiter der Bau Holding und schauen gespannt be-

sen sich Seilschaften doch nicht so leicht aus der Welt schaffen. Wenig später ist das Spiel bereits in einen Slow Motion-Boxkampf ausgeartet.

Von
MELANIE MANNER

m.manner@wirtschaftsblatt.at

lustig zu, wie die Schauspieler auf der Bühne in ihren Kinderrollen ein Spiel spielen: „Unternehmen aufkaufen.“

Die vielen Sprüche, die da auf sie zuströmen, haben sie alle schon mal gehört: „DU brauchst ab jetzt nicht mehr zu putzen – das werden SIE tun“, sagt etwa der eine Knirps im Anzug zum anderen. Begründung: „Wenn man per Sie ist, gibt es weniger Seilschaften.“ Doch eines der Unternehmensschilder („Lobau“) bleibt trotzdem erhalten. Offenbar las-

Hubschrauber. Der wirft eine Lawine von Memos herunter, auf denen Eigentümliches zu lesen ist. Etwa: „Kannibalismus gibt es nicht, denn das darf es nicht geben.“

„Als ich das Stück zum ersten Mal gesehen habe, war das schockierend. Ich dachte, so kann ich doch nicht rüberkommen sein. Ich weiss, dass ich diese Dinge gesagt habe, aber in einem anderen Tonfall klingt das schrecklich“, erzählt ein aufgeräumter Haselsteiner hinterher seinen Mitarbeitern.

„Bittere Wahrheit“

Das Stück war zur Aufführung vor den Direktoren und Bereichsleitern gedacht. Es verursachte dort so viel Furore, dass die anderen Mitarbeiter ebenfalls sehen wollten. „Ich hoffe, es löst etwas Positives aus, denn es ist notwendig, dass wir unsere Kräfte gegenüber den Mitbewerbern bündeln, gerade in Zeiten wie diesen.“ Jetzt verspricht Haselsteiner: „Ich werde mich bemühen, die Dinge zu verbessern. Aber Informa-



Unternehmenstheater in Action: Welcher Bereichsleiter wird den Boxkampf gewinnen?

tion ist nicht ausschliesslich die Bringschuld des Vorgesetzten.“

An positiven Reaktionen mangelt es ihm nicht. „Nach der ersten Aufführung hat er Standing Ovations gekriegt“, erzählt

company stage-Chef und Ex-Clown Walter Kosar lächelnd.

Auch von den Fragebögen, die nachher verteilt werden, lässt sich einiges ablesen: „Das ist kein Theater, das ist die bittere

Wahrheit“, lässt so ein Mitarbeiter wissen. Wie viel das Spektakel gekostet hat, wird indes nicht verraten. Je nach Komplexität kann eine Aufführung bis zu 44.000 € kosten.